



Demokratie werkstatt Aktuell

Mitmachen • Mitbestimmen • Mitgestalten

Nr. 2578

Donnerstag, 26. Februar 2026



„Mit dem Wissen von
gestern heute die
Zukunft gestalten ...“

**Katja Sturm-Schnabl und Franz Sturm
im Gespräch zum Jubiläum
„50 Jahre Volksgruppengesetz“**

Liebe Leserinnen und Leser,

wir sind die 7BR der BR/BRG Frauengasse Baden. Der Anlass dieser Zeitung ist das diesjährige Begehen des 50-jährigen Jubiläums des Beschlusses des österreichischen Volksgruppengesetzes 1976.

Wir haben uns zusätzlich mit Themen wie dem Begriff der Identität, dem historischen Wandel in Österreich sowie Volksgruppen und ihrer Rechte in Zeiten von Demokratie und Diktatur befasst.

Dazu hatten wir die Möglichkeit, mit einer Zeitzeugin und einem Zeitzeugen, Frau Univ. Prof. Dr. Katja Sturm-Schnabl und Herrn Hon.-Prof. Dr.iur Franz Sturm, zu sprechen und sie zu diesen Themen zu befragen. Es ist wichtig, dass sich vor allem die junge Generation mit diesen Themen auseinandersetzt und sich für Demokratie einsetzt, damit Fehler aus der Vergangenheit nicht wiederholt werden.



**Sarah (16) und
Lorena (16)**



„Demokratie lebt vom Engagement jeder und jedes einzelnen. Demokratie findet nur statt, wenn ihr euch involviert. Bringt euch ein und überlasst die Demokratie und die Politik nicht den anderen!“

Franz Sturm

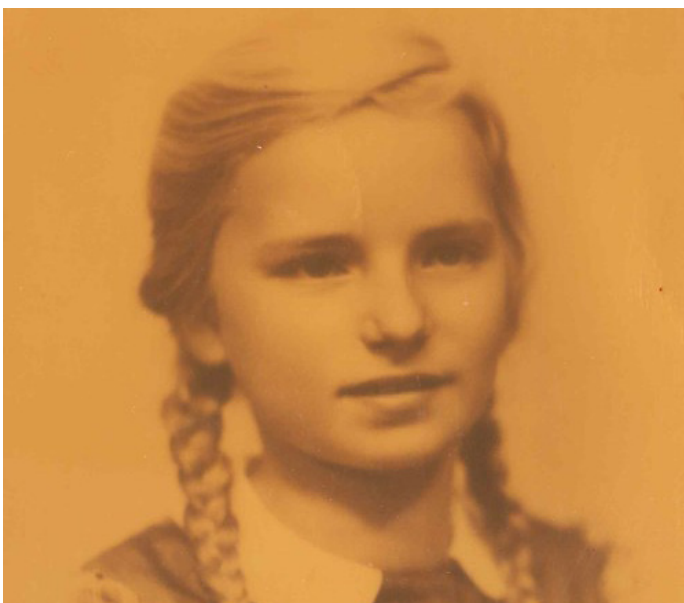


„Was ihr für die Demokratie tun könnt?
Hinterfragt immer alles und schafft
euch selbst ein Bild.“

Katja Sturm-Schnabl



Der elterliche Bauernhof in Kärnten (© Katja Sturm-Schnabl privat)



Katja Sturm-Schnabl mit 10 Jahren, Klagenfurt 1946
(© Katja Sturm-Schnabl privat)



Promotion von Katja Sturm-Schnabl, 1973
(© Franz Sturm privat)



Franz Sturm bei einer Schulaufführung, 1970
(© Franz Sturm privat)



Franz Sturm, 1984
(© Franz Sturm privat)

Volksgruppen und ihre Rechte

Tom (17), Willi (17), Dion (17), Diego (17), Elena (15), Sarah (16) und Lo (16)

Zum Anlass des 50-jährigen Jubiläums des Volksgruppengesetzes 1976 haben wir uns mit der Situation der slowenischen Volksgruppe in der Zwischenkriegszeit, im Nationalsozialismus bis hin zur heutigen Zeit, beschäftigt.

Am 10. Oktober 1920 stimmten 59,04 % der Bevölkerung im Grenzgebiet Südkärntens für den Verbleib bei Österreich. Bis zur Annexion Österreichs 1938 hatte die slowenische Volksgruppe noch gewisse Minderheitenrechte. Mehrere Faktoren, darunter politische Spannungen zwischen Österreich und Jugoslawien, aber auch die Zunahme des Nationalismus in Europa sorgten für eine zunehmende Benachteiligung der slowenischen Minderheit. Zur Zeit des Nationalsozialismus in Österreich wurden die Minderheitenrechte vollkommen abgebaut und eine gewaltsame Vertreibungspolitik betrieben. Es fand eine Germanisierungspolitik statt, wodurch die slowenische Sprache vollständig aus den Schulen verschwand und bestehende

Kulturvereine kontrolliert und später aufgelöst wurden. Am 14. April 1942 begann die gewaltsame Deportation von ca. 300 slowenischen Familien nach Deutschland und Polen. Die Mütter lebten mit ihren Kleinkindern in Lagern, während alle ab 14 Jahren zur Zwangsarbeit in Fabriken, Haushalten und Landwirtschaft eingesetzt worden sind. Viele der Deportierten kamen ums Leben und diejenigen, die zurückkehrten, waren traumatisiert.

Genau deshalb ist der Schutz und die Gleichberechtigung der autochthonen Volksgruppen so wichtig. Es gelten für Volksgruppenangehörige dieselben Rechte wie für alle anderen Österreicherinnen und Österreicher, und darüber hinaus gibt es noch einige Bestimmungen, die



besondere Regelungen für sprachliche Minderheiten enthalten. Deshalb ist der Volksgruppenschutz als Staatsziel verankert und verpflichtet den Staat, die sprachliche und kulturelle Identität der autochthonen Volksgruppen zu achten, zu sichern und zu fördern.

Wir haben ein Interview mit Frau Univ. Prof. Dr. Katja Sturm-Schnabl und Herrn Hon.-Prof. Dr.iur Franz Sturm geführt. Diese sind beide Angehörige der slowenischen autochthonen Volksgruppe Kärntens und stehen in einem familiären Verhältnis zueinander. Durch dieses Interview konnten wir folgende spannende Erkenntnisse gewinnen: Herr Dr. Sturm erzählte uns, dass Grund- und Freiheitsrechte für die Mehrheit der Gesellschaft, aber ebenso für Minderheiten von wichtigem Stellenwert sind. Die Aufgabe der Verfassung liegt insbesondere darin, den sozialen Frieden einer intakten Gesellschaft zu schützen. Das Verhältnis zwischen Mehr- und Minderheiten solle nicht als Belastung gesehen werden, sondern als Bereicherung. Durch diesen Grundgedanken können im Gemeinwesen

neben dominanten Kulturen auch Teilkulturen ihren Platz finden. Frau Dr. Katja Sturm-Schnabl teilte uns mit, dass bei ihnen in der Familie und im Freundeskreis diese Problematik immer wieder angesprochen wurde. Sie berichtete über die nationalsozialistische Zeit in Österreich, die von einem absoluten Entzug ihrer Rechte geprägt war. Gegen Ende des Interviews wurde appelliert, dass Demokratie von Engagement lebt und alle versuchen sollten, sich einzubringen und immer alles genau zu hinterfragen. Beendet wurde das Interview mit einem Zitat von Herrn Hon.-Prof. Dr.iur Franz Sturm: „Bringt euch ein und überlasst Politik und Demokratie nicht den anderen!“.

Durch den heutigen Tag haben wir die Erkenntnis erlangt, dass Demokratie in der heutigen Zeit keine Selbstverständlichkeit ist und dass autochthone Volksgruppen besondere Rechte in Bereichen wie Bildung und politischer Vertretung brauchen.



Österreich im Wandel: Die slowenische Volksgruppe

Aglaia (17), Laura (17), Hannah (18), Sebastian (17), David Z. (18) und Henrik (17)

Jeder Mensch erlebt in seinem Leben gewisse Phasen der Geschichte. Die eigene, persönliche Erzählung gibt der Vergangenheit unter anderem Lebendigkeit. Diese Eindrücke und Erlebnisse können unser Wissen über Ereignisse der Geschichte ergänzen. Diese Zeitzeuginnen- und Zeitzeugenberichte sind Erinnerungen bzw. ein Puzzleteil einer Gesamtbetrachtung und natürlich auch subjektiv.

In einem Interview berichten Katja Sturm-Schnabl und ihr Neffe Franz Sturm über ihre persönlichen Eindrücke und Erfahrungen als Teil der slowenischen Minderheit in Kärnten. Frau Sturm-Schnabl hat ihre Kindheit auf einem großen Bauernhof verbracht, bis sie im April 1942 gemeinsam mit ihrer Familie deportiert wurde und dreieinhalb Jahre in Lagerhaft in Deutschland verbringen musste. Zu der Zeit sprach sie noch kein Deutsch. Durch das Bildungsverbot im Lager konnte sie es auch nicht erlernen. Ihre Muttersprache Slowenisch wurde offiziell verboten. Dies hatte auch eine Auswirkung auf ihre spätere Studienwahl. Sie studierte Slawistik, um ihre Sprache verteidigen zu können. Auch ihr Neffe wurde von der Familiengeschichte beeinflusst und studierte Jus, um sich für Minderheiten einzusetzen.

Eine weitere Frage bezog sich auf die Rückkehr nach Österreich. Die Zeitzeugin erzählte uns, dass ihr Hof während ihrer Abwesenheit von fremden Menschen bewohnt wurde. Nach

dem Krieg sind sie dann wieder nach Österreich nach Hause zurückgekehrt.

Auf unsere Frage, ob in der Familie von Herrn Sturm oft über die damaligen Ereignissen berichtet wurde, erwiderte er uns überraschenderweise, dass sein Vater bis zum 70. Lebensjahr nicht über die Erfahrungen im Lager berichtet hatte. Sein Vater hatte auch eine eigene Einstellung gegenüber der slowenischen Sprache, da er sie mit der Gewalt der NS-Zeit verbunden hat. Deutsch war daher die gesprochene Sprache in der Familie.



Frau Sturm-Schnabl erzählte uns auch, dass sie die Ereignisse des Ortstafelsturms sehr präsent mitbekommen hat. Ihr Bruder, ein slowenischer Aktivist, wurde in dieser Zeit verhaftet. Herr Sturm und seine Familie wurden damals auch übers Telefon beschimpft.

Für die Zukunft wünschen sich Frau Sturm-Schnabl und Herr Sturm, dass über die Geschichte der Minderheiten in Österreich in den Schulen mehr gesprochen wird und hielten fest, dass Minderheiten mehr als die Mehrheit gefördert werden müssen, wenn man sie erhalten will.



Kurzer Abriss über historische Ereignisse in Österreich, die die slowenische Volksgruppe betreffen:

- ♦ 1919: Vertrag von Saint Germain, Abtretung slowenisch besiedelter Teile Kärntens
- ♦ 1920: Volksabstimmung, ob Südkärnten zu Österreich oder Jugoslawien gehören soll, 59,04% stimmten für den Verbleib bei Österreich; trotz Versprechen bekommen Sloweninnen und Slowenen keine Kulturautonomie
- ♦ NS-Zeit: Feindselige Stimmung gegenüber slowenischen Volksgruppen aufgrund von Sprache, Kultur etc.; viele Sloweninnen und Slowenen schlossen sich den Partisaninnen und Partisanen an
- ♦ 1942: gewaltsame Deportation von rund 300 slowenischen Familien nach Deutschland und Polen
- ♦ 1955: Minderheitenschutzrechte im Staatsvertrag
- ♦ 1972, Juli: Regierung Kreisky beschließt Aufstellung zweisprachiger Ortstafeln in 205 Kärntner Ortschaften
- ♦ 1972, September: erste Ortstafeln in Südkärnten, Ortstafelsturm folgt; zahlreiche Tafeln werden zerstört;
- ♦ 1972, Oktober: Demontage aller restlichen Ortstafeln
- ♦ 1976: Volksgruppengesetz
- ♦ 2011: politische Lösung des Konflikts über zweisprachige Ortstafeln

Warum sollten Minderheiten geschützt werden? Welche Bedeutung hat das Volksgruppengesetz für unser Leben?

„Das Volksgruppengesetz ist essenziell für den Schutz von Minderheiten und macht sie zu einem gleichberechtigten Teil unserer Gesellschaft.“



„Es ist wichtig, um die Unterschiede von Personen zu schützen und wertzuschätzen und diese Vielfalt durch Gesetze abzusichern.“



„Minderheiten sollten geschützt werden, da sie essenziell für die Gemeinschaft und die Vielfalt einer Bevölkerung sind.“

„Minderheiten sollten geschützt werden, weil jeder Mensch dieselben Rechte haben soll. Ansonsten wäre Demokratie fast wie eine Diktatur der Mehrheit.“

„Jeder Mensch hat das Recht, gut behandelt zu werden. Menschenrechte dürfen nicht ignoriert werden.“

„Wir brauchen eine Basis für Vertrauen, sodass unsere Gesellschaft nicht auseinanderbricht. Wenn sich Menschen gesehen fühlen, dann stärkt das die Bindung innerhalb eines Landes.“



„Jede Person, egal ob Teil einer Minderheit oder nicht, hat ein Recht darauf, so zu leben, wie sie es will. Nur weil man slowenische oder z. B. polnische Wurzeln hat, sollte man nicht ausgegrenzt werden. Die Eigenschaften, wie Traditionen der Kultur oder alleine die Sprache der jeweiligen Minderheiten, sind auch Teil der eigenen Identität.“

Identität als Herausforderung!

Danny (18), Florian (17), Amelija (16), Vali (17), Mia (16) und David (16)



In diesem Artikel geht es um verschiedene Identitäten, Minderheiten und Diskriminierung in der Bevölkerung.

Ist man Österreicherin oder Österreicher, auch wenn man nicht Deutsch spricht? In Österreich spielen Identität und Vielfalt eine große Rolle. Auch im 19. Jahrhundert war der Konflikt zwischen verschiedenen Sprachen und Nationalitäten Thema. In Kärnten war die Frage, ob in Schulen Deutsch oder Slowenisch gesprochen werden soll, immer präsent. Es wurden Schulen errichtet, wo Deutsch und gleichzeitig Slowenisch unterrichtet wurde, damit man die slowenische Minderheit integrieren und in ihrer Identität bestärken konnte. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde die slowenische Sprache vollkommen aus Pflichtschulen entfernt und Minderheiten wurden verfolgt. Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg setzten sich Landesregierungen wieder für deutsch-slowenischsprachige Schulen ein. In den Jahren danach gab es viele Proteste aufgrund dieser neuen Schulen und sie wurden als „das große Gift“ bezeichnet.

Mit dem Minderheiten-Schulgesetz für Kärnten 1959 wurde den Erziehungsberechtigten die Entscheidung ermöglicht, selber zu entscheiden, ob ihr Kind an einem zweisprachigen Unterricht teilnimmt oder nicht. Außerdem wurden mehrsprachige Kindergärten in Siedlungsgebieten der slowenischen Volksgruppe gefördert.

Was macht die eigene Identität aus?

Die eigene Identität hängt nicht nur von Informationen im Personalausweis ab, sondern auch von anderen Faktoren. Dazu zählen zum Beispiel der Lebensstil, Religion, Familienstand, Charakter, körperliche Merkmale oder Wohnort – und natürlich auch die Sprache. Wie sich eine Person identifiziert hängt immer von ihr selbst und den Faktoren ihrer Umwelt ab. Vorurteile definieren aber Personen auch von außen – und das unfreiwillig.

Diskriminierung im Alltag

In der früheren Geschichte und heute noch findet oft Diskriminierung aufgrund von verschiedenen Identitätsmerkmalen statt. Aufgrund ihrer Sprache erfuhren die Kärntner Sloweninnen und Slowenen Diskriminierung und Entrechtung. Vor allem in der Zeit des Nationalsozialismus war die Diskriminierung gegen Minderheiten extrem ausgeprägt. Aber auch heute noch gibt es Diskriminierung aufgrund verschiedener Merkmale wie Herkunft, Sprache usw. Menschen, die Diskriminierung erfahren haben, tragen oft Traumata mit sich, gefolgt von einem Gefühl, nicht dazu zu gehören.

Wie kann man die Vielfalt in einer Gemeinschaft schützen? Die Vielfalt in einer Gemeinschaft kann durch Akzeptanz und Respekt geschützt werden. Außerdem durch Aufklärung und Förderung dieser Minderheiten in einer Gesellschaft. Zum Beispiel durch das Anbieten mehrsprachigen Schulunterrichts. Im Zentrum unseres Interviews steht Katja Sturm-Schnabl gemeinsam mit ihrem Neffen Franz Sturm, welche beide der anerkannten slowenischen Minderheit in Kärnten angehören. Frau Sturm-Schnabl wurde 1936 geboren und verbrachte als Kind ab 1942 mehrere Jahre mit ihrer Familie in einem nationalsozialistischen Arbeitslager, wo ihre ältere Schwester schließlich auch ermordet wurde. Sie erklärt, dass sie Deutsch in der Schule gelernt habe, wobei ihr das nie sonderlich schwer gefallen sei. Die Option, slowenisch unterrichtet zu werden, gab es zu dieser Zeit nicht. Generell hätte sie Probleme

gehabt, sich mit anderen Kindern zu verstehen, da die sie aufgrund ihrer Herkunft und Identität ausgrenzten.

Franz Sturm ist Jurist und belegte Ämter im Landes- und Verfassungsdienst Kärntens. Außerdem unterrichtete er Verfassungs- und Verwaltungsrecht an der Alpen-Adria Universität in Klagenfurt. Die slowenische Sprache habe sein Vater ihm aufgrund seiner traumatischen Erlebnisse im Nationalsozialismus nie weitergegeben. Er verstehe Slowenisch, wirklich gelernt habe er die Sprache jedoch nie, da er für seine Karriere besonders Französisch und Englisch benötigt habe, bezeugt Herr Sturm. Auch er machte unangenehme Erfahrungen aufgrund seiner Identität. Er erzählt, es habe immer wieder ungerechte Vorbehalte gegeben, weswegen er beispielsweise trotz seiner Eignung eine offizielle Stelle erst zwei Jahre später erlangte. Beide bezeugen, dass Traditionen unbedingt weitergeführt werden müssten. Dies könne laut ihren Angaben durch die Förderung von Engagement der Bevölkerung, wie auch dem Aufarbeiten alter Vorurteile der Minderheit gegenüber erreicht werden. Franz Sturm fordert außerdem einen Anspruch auf Kindergärten, welche die slowenische Muttersprache weitergeben. Man solle möglichst früh ansetzen, die Sprache in früher Kindheit zu unterstützen. Generell sei das Aussterben von Minderheiten ein europäisches Problem, welches eine gesamt-europäische Ebene von Schutz erfordere, durch die besonders kleine Minderheiten geschützt werden können.



Impressum

Eigentümerin, Herausgeberin, Verlegerin, Herstellerin:
Parlamentsdirektion

Grundlegende Blattrichtung: Erziehung zum
Demokratiebewusstsein.

Werkstatt Zeitzeuginnen und Zeitzeugen

Die in dieser Zeitung wiedergegebenen Inhalte geben die
persönliche Meinung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des
Workshops wieder.

Bildrechte: © Parlamentsdirektion, soweit nicht anders
vermerkt.

www.demokratiwebstatt.at



Parlament
Österreich

7B, BG/BRG Frauengasse 3-5, 2500 Baden